

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rota-Zerzettl-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Paderstraße 20.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Besetzungspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn), Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezugs Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 30 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 24. Mai 1939

Nr. 119

Luftschutzdienst Pflicht an Führer und Volk

Generalfeldmarschall Göring weiht Reichsluftschutzbund in Berlin-Wannsee / 15 Millionen im Zivilluftschutz

Berlin, 23. Mai. Höhepunkt und Abschluss des ersten großdeutschen Amtsträgerappells des Reichsluftschutzbundes bildete die Einweihung der Reichsluftschutzbundschule in Wannsee, die der Gründer des Reichsluftschutzbundes, Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, in feierlicher Weise vornahm. Dabei wurden von ihm 200 Fahnen geweiht, die die Männer des Reichsluftschutzbundes zu stets hilfsbereitem und uneigennützigem Einsatz für die Allgemeinheit mahnen sollen. Bei der Uebergabe wurde bekanntgegeben, daß Generalfeldmarschall Göring den Generalleutnant von Roques auf dessen Antrag vom Amt als Präsident des Reichsluftschutzbundes entbunden habe. Zum neuen Präsidenten ernannte der Führer den bisherigen Vizepräsidenten, General der Flakartillerie von Schröder.

Unter dem Jubel der zu Tausenden sich eingehenden Bevölkerung längs des Weges am Wannsee traf Generalfeldmarschall Göring ein und schritt in Begleitung des Kommandeurs der Reichsluftschutzbundschule, Generalmajor Wecke, die Front der Ehrenformationen ab. Im Namen von mehr als 900 000 Amtsträgern in allen Gauen des Reiches und im Namen aller Mitglieder des Reichsluftschutzbundes hieß der Präsident des RLB, Generalleutnant von Roques, den Generalfeldmarschall an dieser Stelle der neuen Hochschule des Luftschutzes herzlich willkommen. Die von Generalfeldmarschall Göring aufgebaute Organisation sei eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes geworden, denn der Reichsluftschutzbund verkörpere in seinen fast 15 Millionen Mitgliedern das wehrbereite Volk der Heimat.

Generalfeldmarschall Göring

hielt dann die Weiherede, in der er u. a. ausführte:

Es ist oft eine schwere, entlagungsvolle Aufgabe, deren Krönung und letzter hoher Zweck hoffentlich nie gezeitigt zu werden braucht. Damit aber die Schwere eines Krieges nie über unserm Volk lastet, müssen wir vorbereitet sein, und hierzu diene der Luftschutz. 15 Millionen deutsche Volksgenossen seien heute im Reichsluftschutzbund vereint, und doch wäre auch das nur ein Anfang. In diesen Bund gehörte jeder einzelne deutsche Mensch, soweit er die Aufgaben, die ihm gestellt wurden, erfüllen kann.

Unablässige Bereitschaft notwendig

Viel sei erreicht worden, aber es solle dabei nicht stehenbleiben werden. Die Maßnahmen zur Entrümpelung der Bäder sind lebenswichtig, daher ist eine ständige Ueberprüfung der Bäder notwendig. Die Papptaschen oder Stoffe zur Ver-

dunkelung der Fenster werden oft achtlos beiseite gelegt. Deshalb muß immer dafür gesorgt werden, daß diese Dinge jederzeit in stand und brauchbar sind. Das gilt von den Volksgasmasken. Der Luftschutzwart muß darüber wachen, daß die Gasmasken vorhanden und richtig gelagert sind, daß sie in Ordnung bleiben und nicht verloren gehen. Wenn irgendeine Veränderung im Hause durch Umzug und Einzug neuer Mieter eintritt, ist es Aufgabe des Luftschutzwartes, sofort einzusehen und sich zu überzeugen, ob auch von den neuen Mietern die Vorschriften erfüllt und die Voraussetzungen für den Luftschutz geschaffen worden sind.

Dann appellierte der Generalfeldmarschall an die deutsche Frau, mit tätig zu sein im Dienste des Luftschutzes. Wenn die Männer einmal an die Front gerufen werden sollten, so müßten in der Heimat die Vorbereitungen für den Selbstschutz und die Auswahl der Menschen, die in den Pflichtendienst des Luftschutzes eintreten, getroffen sein.

Deshalb sei es notwendig, das Amtsträgerkorps des Reichsluftschutzbundes in der Ausbildung auf das höchste zu steigern und die Selbstschutzkräfte auf beste zu schulen. Aus diesen Gründen ist die Reichsluftschutzbundschule entstanden. In ihr soll die letzte und höchste Ausbildung der Amtsträger erfolgen, in ihr soll sich der Korpsgeist des Luftschutzes herantreiben.

Die große Aufgabe: Schutz der Heimat

Es war eine Notwendigkeit, eine Hochschule der Luftschutzarbeit für die Luftschutzaufgaben zu errichten. Neben dem aktiven Schutz des Schwertes

muß der passive Schutz treten. Nur dann können wir durchhalten, sollte es einmal zum äußersten kommen. Der Kämpfer draußen muß wissen, daß alles vorbereitet ist, wenn seiner Heimat unmittelbar aus der Luft Verderben droht, und daß sich genügend Kräfte finden, die um die Abwehr der Heimat eintreten.

Wir hoffen, daß der Ernstfall für den Luftschutz nicht eintreten wird. Denn wir wollen und wünschen den Frieden, aber nicht als Phrase wie heute das Wort „Frieden“ so häufig im Munde geführt wird. Im Deutschland herum ist man am Werk, Deutschland und seinen Bundesgenossen Italien einzufreien. Man verachtet, Volk auf Volk, Nation auf Nation, Macht auf Macht, zusammenzuschließen, und dann mit der gesamten Welt gegen das verhasste nationalsozialistisch-faschistische Bündnis vorgehen zu können. Man gönnt uns nichts in der Welt. Man hat es zu gut gehabt, als ein ohnmächtiges Deutschland alles hinnehmen mußte, und man dieses ohnmächtige Deutschland als Vasall behandeln konnte.

Jetzt steht wieder eine starke Nation inmitten Europas, und in untöschbarer enger Verbundenheit mit ihr steht eine zweite und starke Nation; beide Völker gewillt, ihre Lebensrechte unter allen Umständen zu verteidigen und aufrecht zu erhalten. Unter stürmischen Beifall fuhr der Generalfeldmarschall in seiner Rede weiter fort: Was gestern gezeichnet wurde, ist eine Schicksalsgemeinschaft für alle Zeiten. Möge dieses große Ereignis von gestern mit dazu beitragen, den Frieden zu bewahren!

Fortsetzung auf Seite 2

Graf Ciano auf der Heimreise

Herzliche Abschiedskundgebungen der Berliner Bevölkerung

Berlin, 23. Mai. Nach Beendigung seines zweitägigen Staatsbesuches aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispatentes verlieh der königlich italienische Minister des Aeußeren, Galeazzo Graf Ciano di Castellazzo, mit dem Staatssekretär im italienischen Kriegsministerium und Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, General Pariani, und seiner Begleitung am Dienstag um 11 Uhr im Sonderzug wieder die Reichshauptstadt.

Um 10.50 Uhr wurde Graf Ciano von dem Reichsminister des Aeußeren, von Ribbentrop, vom Hotel „Adlon“ abgeholt und zum Anhalter Bahnhof geleitet. Die Berliner Bevölkerung bereitete dem Abgesandten des Duce einen triumphalen Abschied. Vor dem Bahnhof schritten der italienische Außenminister und der Reichsmini-

ster des Aeußeren mit Italiens Botschafter die Front der Ehrenkompanien ab.

Auf dem Bahnsteig überbrachte der Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner, die Abschiedsgrüße des Führers. Mit dem Reichsaußenminister hatten sich zur Verabschiedung der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, Beamte des Auswärtigen Amtes und die Mitglieder des persönlichen Stabes eingefunden. Ferner waren zahlreiche Reichsminister, Reichsleiter und weitere führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht anwesend. Von italienischer Seite waren neben dem Botschafter in Berlin, Attolico, und sämtlichen Mitgliedern der Botschaft der Leiter der italienischen Handelsabordnung, Botschafter Gianini, Vertreter des Fasces und zahlreiche Mitglieder der italienischen Kolonie erschienen. Außerdem waren der Botschafter Spaniens sowie die Gesandten von Ungarn, Jugoslawien, Mandschukuo und Albanien zugegen.

Außenminister Graf Ciano trat um 20.25 Uhr in der Hauptstadt der Bewegung ein, wo er auf dem Hauptbahnhof von Reichsstatthalter Ritter von Epp und anderen führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht in Bayern herzlich begrüßt wurde. Nach etwa viertelstündigem Aufenthalt setzte er mit seiner Begleitung die Rückreise nach Rom fort.

10 Milliarden für Italiens Wehrmacht

Eigenbericht der NS-Press

ge. Rom, 24. Mai. Nachdem schon im Dezember 1938 der ordentliche Etat für die Wehrmacht in Höhe von 8 Milliarden Lire vom Ministerrat festgelegt war, sprach der italienische Finanzminister Thaon di Revel vor der Faschistischen Kammer über die außerordentlichen Aufwendungen zur Verstärkung der Wehrmacht. Nach seinen Ausführungen werden als außerordentliche Ausgaben für einen Zeitraum von zehn Jahren 10 Milliarden Lire für das italienische Heer bereitgestellt. Zur Verstärkung der Marine werden 5,1 Milliarden Lire und für die Luftwaffe 1,1 Milliarden Lire als außerordentliche Zuschüsse für die nächsten fünf Jahre bewilligt. Diese Summen werden vom 1. Juli dieses Jahres ab verteilt.

Hochschule des Luftschutzes

Am 29. April war es sechs Jahre her, seit der Reichsluftschutzbund ins Leben gerufen wurde: eine der ersten Organisationen demnach, die nach der Machtergreifung mit militärischen Zielen geschaffen worden sind. Daraus allein schon geht die ganze Bedeutung des Problems hervor, das sich um den Luftschutz kristallisiert.

Es ist nach den Erfahrungen im Spanien- und China-Krieg mit großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß der Krieg zur Luft, wenn nicht gar entscheidend, so doch jedenfalls außerordentlich hervorsetzend in jeder kommenden Auseinandersetzung in die Waagschale fallen wird. Wir Deutschen sind stolz darauf, die stärkste und beste Luftwaffe der Welt zu besitzen; und die uns verbündete faschistische Nation darf sich ebenfalls rühmen, kampferprobte Flieger und hervorragende Maschinen einziehen zu können. Aber damit allein ist es nicht getan; auch die dichteste und schlagkräftigste Luftabwehr durch Flak und Jagdflieger kann nicht verhindern, daß gelegentlich Angriffe auf die Heimat erfolgen werden. Für diesen Fall nun muß das Reich vom Gedanken der Wichtigkeit des Luftschutzes durchdrungen werden; mehr noch: es muß eine einzige verschorenene Luftabwehrgemeinschaft sein, die sich bis in jeden Haushalt hinein verzweigt und die jeden Volksgenossen, vom Greis bis zum Säugling, erfährt.

In den sechs Jahren, die hinter uns liegen, ist vortreffliche Arbeit geleistet worden. Nicht nur, daß der nur passive Schutz inzwischen durch den höchst aktiven unserer Luftwaffe ergänzt und technisch in einer unvorstellbaren Weise „aufgewertet“ wurde: er ist auch bereits zu einer innerhalb von Minuten schlagfertigen Organisation ausgestaltet worden, in der 700 000 Amtsträger des Reichsluftschutzbundes Dienst tun; Männer und Frauen, die für dieses Amt besonders geschult und ausgerüstet sind. Die gegenwärtig stattfindende erste großdeutsche Führer-tagung des RLB, zieht die Bilanz dieses Schaffens. Sie tritt damit der Beschäftigung unserer Grenzbefestigungen durch den Führer zur Seite und ergänzt das Gesamtbild einer entschlossenen Abwehr jedes denkbaren Angriffes auf deutsches Land. Die Eröffnung der Reichsluftschutzbundschule in Berlin-Wannsee, der ersten „Hochschule des Luftschutzes“, die es überhaupt gibt, vollendet und rundet ab, was wir ohnehin wissen: daß die Vorfürge unserer Staatsführung so lückenlos, so vollkommen ist, wie es nach dem Stande der modernen Technik und Chemie überhaupt sein kann.

In der Reichsluftschutzbundschule wird die Führerschaft des RLB in Lehrgängen zu je 200 Teilnehmern mit allen Errungenschaften der Wissenschaft und der militärischen Taktik geschult werden. Das Wissen um die intimsten und geheimsten Dinge, die für die Abwehr feindlicher Angriffe von Bedeutung sind, wird sich dann in alle Gauen des Großdeutschen Reiches verbreiten. Es wird Allgemeingut, zuerst der dreiviertel Million Amtsträger und schließlich der 86 Millionen deutscher Volksgenossen werden.

Das deutsche Volk hat in vergangenen Kriegenzeiten anders als seine Nachbarn im Westen und Osten mit keiner Wimper gezuckt, wenn Kriegsgeschichte kurzfielen. Wir alle wissen, daß wir für Sieg und Gegenwehr ausgezeichnet vorbereitet und gewappnet sind und daß der Rest, der noch zu tun bleibt, in der höchst disziplinierten und verantwortungsfrohen Masse des Volkes stets jenen Widerhall finden wird, der notwendig ist, um etwaiger Anstürme Herr zu werden. Die ruhige Sicherheit des Reiches ist wohl begründet. Sie strahlt aus auf die Entschlüsse und auf das Lamento anderer Staatsmänner, die sich überlagern in Alarm- und Tendenzmanövern, die förmlich fiebern vor eigener Ratlosigkeit und vor den zügigen, energischen, umfassenden Vorbereitungen, mit denen wir uns zum Kriege rüsten, um den Frieden erhalten zu können. Die Reichsluftschutzbundschule in Wannsee als die Spitzen- und Hochschule der Feindabwehr dient nicht zuletzt der deutschen Sicherheit und damit der Politik des Führers, deren Ziel die endgültige Unangreifbarkeit des Reiches ist.

Neuer Balkanbund geplant

Besprechungen Gafencus in Ankara und Athen im Juni

Eigenbericht der NS-Press

tz. Bukarest, 24. Mai. Der Balkan, der in den letzten Jahren sichtlich auf dem Wege war, seinen Ruf als Unruheherd in Europa auszutüpfen, hat in der letzten Zeit wieder von sich reden gemacht und neue Probleme aufgeworfen. Wenn schon die Spannung zwischen Bulgarien und Rumänien neue Wolken über dem Balkan aufziehen ließ, so hat vor allem das Ausscheiden der Türkei aus dem Kurs der Neutralität die politische Verfassung des Balkans schwer erschüttert. Diese Frage war der Kernpunkt der Besprechungen zwischen dem jugoslawischen Außenminister Marko Wittich und dem rumänischen Außenminister Gafencu, der zur Zeit den Vorsitz des Balkanbundes innehat. Als Vertragspartner des Balkanbundes können sich beide Mächte nicht uninteressiert zeigen an den politischen Allianzen der Türkei, denn die Neutralität der Balkanstaaten ist der Sinn ihrer außenpolitischen Zusammenarbeit. Darüber hinaus garantierten sich Jugoslawien, Griechenland, Rumänien und die Türkei in dem 1934 abgeschlossenen Pakt die Unverletzlichkeit ihrer Balkangrenzen. Zunächst war

dieser Vertrag ein eiserner Ring um Bulgarien, auf dessen Kosten die Balkanstaaten ihre Gebiete erweitert hatten, und der Hüter des Status quo gegen jede revisionistischen Ansprüche. Dieser bulgarischen feindliche Zug hat schon durch die von König Alexander angebahnte und später verwirklichte Ausöhnung Jugoslawiens mit Bulgarien viel von seinem Sinn verloren.

Wenn heute Tendenzen sichtbar werden, dem Balkan auf Grund der veränderten Lage eine neue politische Verfassung zu geben, so kann man darin den Willen sehen, von den einseitigen Allianzen der Türkei abzurücken. Daß Bulgarien und Albanien, die bisher außerhalb des Vertrages standen, diesem neuen Staatenbund angehören sollen — eine Lösung, die in Belgrad auf Grund der guten Beziehungen zu Rom und Sofia begrüßt wird — läßt die Absicht erkennen, einen dauerhaften Frieden auf dem Balkan zu begründen. Ueber die Aussichten dieser Pläne ist erst ein Urteil möglich, wenn Gafencu seine Besprechungen in Ankara und Athen durchgeföhrt hat, die am 8. Juni beginnen und bei denen der Plan eines neuen Balkanbundes erörtert werden wird.

**Luftschub-Dienst
ist Willig an Führer und Volk**

Fortsetzung von Seite 1

Zum Schluß seiner Rede sprach der Generalfeldmarschall allen Gauen und Amtsträgern des RLB, und damit allen freiwilligen Helfern und Helferinnen aus dem ganzen Großdeutschen Reich seinen Dank für die geleistete Arbeit aus. Besonders begrüßte er unter dem Beifall der Anwesenden die zum ersten Male erschienenen Vertreter aus den neu zur Heimat zurückgekehrten Gauen, aus der Ostmark, dem Sudetenland und dem Memelland. Dann sprach er dem auf eigene Bitte hin scheidenden Präsidenten des Reichsluftschubbundes, General von Rocques, seinen Dank aus. Hermann Göring brachte diesen Dank dadurch zum Ausdruck, daß er General von Rocques zum Ehrenpräsidenten des Reichsluftschubbundes ernannte.

200 Fahnen geweiht

Im Anschluß an die Weiherede nahm Generalfeldmarschall Göring die Fahnenweihe vor. Er berührte zwei neue Fahnen des Reichsluftschubbundes aus dem Sudetengau und dem Memelland mit dem verklärten Tuch der Horst-Wessel-Fahne, die einen Ehrenplatz vor dem Rednerpult innehatte. Mit den Worten: „Möge der Geist eines Horst Wessels übergehen auf die Gefolgschaft dieser Fahne!“ weihte Hermann Göring symbolhaft alle im offenen Viereck aufgestellten 200 Fahnen, die, nunmehr enthüllt, auf rotem Grunde den silbernen Stern mit schwarzem Hakenkreuz zeigen.

RLB-Präsident von Schröder

Der neue Präsident des RLB, General der Flakartillerie von Schröder, wurde am 1. Dezember 1937 vom Führer unter Belassung in seiner militärischen Dienststellung bei den Offizieren z. B. der Luftwaffe zum Vizepräsidenten des Reichsluftschubbundes ernannt. Aus der Marine hervorgegangen, nahm Kapitänleutnant von Schröder im Weltkrieg als Artillerieoffizier auf dem Minenschiff „Großer Kurfürst“ an der Seeschlacht am Stageraal teil. Später ging er nach Flantern, wo sein Vater — berühmt geworden durch den Beinamen „Der Löwe von Flantern“ — große militärische Erfolge hatte. Nach dem Kriege kämpfte General von Schröder im Freikorps gegen Spartakus. Als Festungskommandant von Kiel und Swinemünde arbeitete er später an leitender Stelle fünf Jahre im militärischen und zivilen Luftschub der Ostseeflote. Im Mai 1932 lud er als Kommandant des Kreuzers „Adler“ Adolf Hitler und seine Getreuen zu einer Besichtigung des Kriegsschiffes ein. 1933 wurde er zum H-Brigadeführer ernannt.

Brauchtsch dankt der Polizei und H

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchtsch, hat den der Wehrmacht beim Einmarsch durch Böhmen und Mähren zugeleiteten Verbänden der Ordnungspolizei und der H-Verfügungstruppe seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen.

„Abjuration bereits erteilt“

Ueble Stimmungsmache gegen Deutschland

In Genf wurde dieser Tage das Stück des Schweizer Dichters César v. Arz „Dreikampf“ aufgeführt. Einem Bericht der „Auen Zürcher Zeitung“ zufolge müssen wir annehmen, daß es sich dabei um ein politisches Tendenzstück gegen die autoritären Staaten handelt, die hier in höchst nachteiliger Weise dem „freien Frankreich“ und den „erwachten Demokratien“ gegenübergestellt werden. Als Stück eines Schweizer muß die darin enthaltene Tendenz für Frankreich natürlich doppelt wirksam sein.

Nun lesen wir aber in der „Neuen Basler Zeitung“ einen flammenden Protest des Dichters César von Arz, der sich aus entschiedensten gegen diese Verbalhornisierung seines Stückes wendet, die der französische Bearbeiter ohne Erlaubnis des Verfassers vorgenommen hatte. Im „Dreikampf“ César von Arz sind keinerlei tendenziöse Stellen enthalten, er wollte und er will sein Werk auch niemals als politisches Stück aufgefaßt haben, sondern als Schauspiel, in dem Probleme nicht diskutiert, sondern schaubar erlebt werden. Der französische Bearbeiter Goudal hatte einfach die tendenziösen Stellen eingefügt und dazu sogar noch die Frechheit beifügen, anzufügen, es sei mit „bereits erteilter Abjuration des Autors“ versehen, obgleich dieser vorher noch nicht einmal etwas davon gewußt, geschweige denn eine Erlaubnis dazu erteilt hatte.

Wir greifen diesen einen Fall von Vergiftung der öffentlichen Meinung heraus aus den Duzenden und Hunderten, die täglich in ausländischen Blättern zu lesen sind. Wie oft schon hat ein ehrlicher Ausländer in bester Absicht zur Feder gegriffen, um seine Landsleute über Deutschland aufzuklären, rein wahrheitsgemäß und nach eigener Anschauung, und nachher mußte er reine Tendenz wiederfinden. Der Fälscher geht dabei von der leider auch häufig zutreffenden Anschauung aus, daß der Erfolg des Stückes oder des Berichtes den Verfasser beruhigen und ihn veranlassen werde, die Fälschung ruhig hinzunehmen. Im Falle César von Arz ist das nun allerdings mißglückt, aber schon wendet sich die fälscherliche gegen den Dichter und sein Werk, keine ehrliche Stimme kann bei dieser internationalen Heberbande gebildet werden, eine Beschwerde wird sofort mit allen Mitteln niedergedrückt. Me.

Schwerer Schlag gegen die Einkreiser

Ungeheure Prestige-Einbuße der Versaillapolitiker

Eigenbericht der NS-Presse

hl. Berlin, 23. Mai. Die Unterzeichnung des historischen deutsch-italienischen Bündnisses steht weiterhin im Brennpunkt des internationalen Interesses. Die außerhalb der englischen Einkreisungsbemühungen stehenden Staaten, wie die Schweiz, Dänemark, Norwegen, Schweden usw. sowie die über-amerikanischen Länder legen natürlich eine verständnisvolle Haltung an den Tag, in England und dessen Trabanten mischt sich in das hysterische Geschrei dieser verlogenen „Friedensfront“ die nur zu durchsichtige Tendenz, dieses epochale Ereignis zu verkleinern.

Für die englische Presse ist die deutsch-italienische Antwort ein schwer verdaulicher Bissen. Noch niemals in seiner Geschichte hat England allerdings derartige Zurechtweisungen erfahren müssen wie in den letzten Jahren, da seine Absichtspolitik, Spanienintrigen, Palästinaödie, Mißerfolge mit Schulschnigg- und Beneß-Sympathien es schädigten. Die Blätter berichten daher grämlich und überlegen tuend. Die ertrappten Einkreisungspolitiker erlauben darum Gift und Galle zwischen den Zeilen. Der marxistische „Daily Herald“ gesteht allerdings ein, daß die Einkreisungsstaaten nunmehr ihre Politik unter möglichster Ausschaltung von Mißdeutungen durchführen wollen, damit sie auch von vernünftigen Menschen jenseits der Grenzen verstanden werden können.

Die Pariser Presse darf auf Wink von oben wider besseres Wissen die große Bedeutung des Bündnisses nicht zugeben. In schwächlich verbissener Abwehr steht man dagegen überall den deutschen Generalstab als Schreckgespenst, um damit die ungeheure Prestige-Einbuße der Versaillapolitiker zu verdeutlichen. „Epogue“ vertritt sich dabei in einem Widerspruch, sie meint zwar, daß der Führer und der Duce sich abzuleiten irren würden, wenn sie der Meinung sein sollten, mit dem Pakt die Weltmächte beeindruckt zu haben, muß aber im gleichen Atemzuge zugeben, daß beide Mächte

heute enger verbunden sind als 1914. Das Blatt wärmt dann noch das alte Märchen auf, daß die beiden Länder die Welt erobern wollen, was übrigens gar nicht mehr möglich wäre, da sie ja schon von England und Frankreich erobert ist!

Der Abschluß des Bündnisses hat die polnischen Chauvinisten aus den Wolken fallen lassen. Bezeichnenderweise verzichten aber gerade die der Regierung näherstehenden Blätter auf eine eigene Stellungnahme zu dem Pakt, der so ganz den geheimsten polnischen Hoffnungen und Wünschen zuwiderläuft. Der schwerindustrielle „Kurjer Poranny“ betet das Stichwort von London und Paris nach, wonach das deutsch-italienische Bündnis keine neuen Elemente bringe. Wie stark die Verärgerung in Warschau ist, geht aus dem unwilligen Eingeständnis des „Kurjer Politi“ hervor: Polen wird sich Italien gegenüber entsprechend verhalten, wenn Italien die Unabhängigkeit seiner Politik wahren sollte, andernfalls müßte Italien von der polnischen Politik alle Konsequenzen erwarten. Wieder einmal der typisch polnische Größenwahn!

Der Bündnispaß findet auch in Amerika größte Beachtung. „New York Times“ kennzeichnet ihn als Ereignis von größter Bedeutung. Sämtliche Kommentare der japanischen Zeitungen kennzeichnen den Pakt als das mächtigste und weitestehende Bündnis der Weltgeschichte und unterstreichen dabei das freundschaftliche Verhältnis Japans zu den Achsenmächten. Auch die spanische Presse hebt die gezielte, forrekte und untadelige Politik des Reiches und Italiens hervor, ebenso die unzertrennbare Freundschaft. In Budapest vertritt man sich durch den Pakt eine glücklichere Richtung der europäischen Politik, Kopenhagen sieht im Pakt den Anfang einer neuen Epoche in der Geschichte Europas, und Belgien würdigt die unerschütterliche Verbundenheit der Achsenmächte. Die Brüsseler Presse unterstreicht die machtvolle Friedensdemonstration der Achsenmächte. Auch die bulgarische Presse betont, daß die Wirkungen des nun endgültig besiegelten Bündnisses auf die europäische Politik beträchtlich sein würden, weil der italienisch-deutsche Block als eine Einheit funktionieren wird.

Letzte Einladung zur Zusammenarbeit

„Die Achsenmächte verlangen Revision des Versailler Systems“

Rom, 23. Mai. Unter der Ueberschrift „Letzte Einladung zur Zusammenarbeit“ erklärt der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“, der deutsch-italienische Bündnispaß, der darauf abziele, nicht nur ein Kräftegleichgewicht, sondern auch die Gleichheit der Rechte und der Positionen herbeizuführen, wolle einen Frieden durch Zusammenarbeit erreichen, in dem die Knoten ohne das Schwert mit einer entschlossenen Revision der derzeitigen unhaltbaren europäischen Spannungen gelöst werden. „Italien und Deutschland“, so sagt das angesehenes römische Blatt u. a. weiter, „verlangen die Revision des in Versailles geschaffenen Systems, das von London und Paris in den letzten drei Jahren auf die Spitze getrieben wurde. Diese Revision muß auf ihre natürlichen Elemente und in ihren geographischen Rahmen zurückgeführt werden. Dies interessiert in Europa einerseits Deutschland und Italien, sowie andererseits Großbritannien und Frankreich. Es bedarf hierzu weder von Vermittlungen noch der Entstellungen durch große internationale Konferenzen oder durch Einkreisungssysteme, die darauf abzielen, die Verantwortungen auf Nationen abzuwälzen, die nichts mit dem Wesen des Konfliktes zu tun haben und im Interesse ihrer eigenen Freiheit lediglich an einem Kräftegleichgewicht in Europa interessiert sind. Dies ist das gesamte nunmehr offiziell gestellte Problem. Der Augenblick seiner Lösung ist gekommen. Ohne Ungeduld, aber ohne schwächliche Toleranz warten Deutschland und Italien, auf ihr Bündnis und auf die Macht ihrer Mittel gestützt, darauf, für welche Lösung sich die beiden westlichen Demokratien entscheiden.“

Das starke Echo des Auslandes zum Abschluß des deutsch-italienischen Paktes wird im übrigen von der gesamten italienischen Presse aufmerksam verzeichnet, wobei der starke Eindruck in London sowie die ohnmächtigen Wutausbrüche und böswilligen Entstellungen in Paris als ein neuer Beweis für die Richtigkeit des italienisch-deutschen Vorgehens bezeichnet werden.

Heimkehr der Freiwilligen

Letzte Grüße dichter Menschenmassen

Burgos, 23. Mai. Die Abreise der deutschen Freiwilligen von Leon hat am Dienstag begonnen. Mit zweifelhafte Abstand brachten Sonne und Regen die Angehörigen der deutschen Legion nach Vigo. Sowohl bei der Abfahrt in Leon wie bei ihrer Ankunft in Vigo bildeten dichte Menschenmassen Spalier, um den deutschen Freiwilligen letzte Grüße zuzuwinken. In Vigo erfolgte unmittelbar nach der Ankunft die Einschiffung. Neben einer größeren Anzahl spanischer Waffengefährten, die nach Deutschland eingeladen worden sind, reisen mit den Freiwilligen auch Gruppen deutscher Schriftsteller in die Heimat zurück.

Die gesamte spanische Presse hebt in ihren ausführlichen Berichten über die eindrucksvolle

Abschiedsfeier für die deutschen Freiwilligen in Leon die herzliche Freundschaft hervor, die das spanische Volk mit den deutschen Kämpfern und darüber hinaus mit der gesamten deutschen Nation verbindet.

Die italienischen Spanienkämpfer werden, einer halbamtlichen Meldung aus Rom zufolge, noch vor Ablauf dieses Monats in die Heimat zurückkehren; sie werden sich in Cadix einschiffen und in Neapel eintreffen.

England „sichert“ Deutsch-Ostafrika

London, 23. Mai. Einer Meldung aus Daresfalem zufolge wurden dort amtlich die Verteidigungsmaßnahmen Tanganikas bekanntgegeben. Danach erstrecken sich diese Verteidigungsvorbereitungen für Deutsch-Ostafrika auf umfangreiche Luftschubbungen, die Aufstellung einer neuen Kompanie im Hafen von Tanga, weitere Einberufungen von Reserveoffizieren und Hilfspolizisten zu Übungen, Einrichtung einer Flottenreserve usw. Ein besonderer Ausschuß ist gebildet worden, der die Aufstellung eines Dienstregisters für die britischen und indischen Einwohner von Ostafrika leiten soll.

Bonnets Sieg über Chamberlain

Abschluß des Dreierpaktes Paris-London-Moskau bevorstehend

Eigenbericht der NS-Presse

gl. Paris, 24. Mai. Die Genfer Gespräche zwischen dem französischen Außenminister Bonnet und dem britischen Außenminister Lord Halifax scheinen die Schwierigkeiten weitgehend aus dem Wege geräumt zu haben, die England dem Dreierpakt in der von Russland vorgeschlagenen Form in den Weg legte. Wenn auch die Entscheidung der britischen Politik erst in London fallen kann, so scheint doch Lord Halifax, der ja keine Vollmachten für irgendwelche Abmachungen hat, den französischen Forderungen in mancher Beziehung nachzugeben zu haben. Es heißt, Bonnet habe damit gedroht, daß die Türkei die Unterzeichnung des Vertrages mit England verzögern werde, bis der Dreierpakt unter Dach und Fach gebracht sei. Außerdem wies Pariser Pressestimmen zufolge, Bonnet darauf hin, daß eine Gefährdung der Verhandlungen zwischen Moskau und London erhebliche Rückwirkungen auf den Einfluß der Westmächte in Osteuropa haben müßte.

Außenminister Bonnet hat französischen Pressevertretern in Genf eine Erklärung abgegeben, die folgenden Wortlaut hat: „Auf Grund einer langen Unterhaltung, die ich mit Herrn Waisky und Lord Halifax hatte, habe ich die sichere Ueberszeugung, daß die zwischen Großbritannien, der Sowjetunion und Frankreich bestehenden Verhandlungen jetzt schon in abgesehener Weise werden. Diese

**Heuchelei
der Mißvergnügten**

Tagesrundschau unserer Berliner Schriftleitung

K. Gr. Berlin, 24. Mai.

Graf Ciano hat die Reichshauptstadt nach dreitägigem Aufenthalt wieder verlassen. Er bringt den unterzeichneten deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaß heim nach Rom, wo der Vertragsabschluss vom Volke mit der gleichen Begeisterung aufgenommen wurde wie in Berlin. Die läppischen Behauptungen der Auslandspresse, daß das italienische Volk mit der Linie seiner Außenpolitik nicht einverstanden sei und starke Bedenken gegen die enge Verflechtung mit Deutschland geltend mache, erfahren durch die spontanen Kundgebungen in Rom und Mailand eine energische Zurückweisung.

Man gewinnt heute eine genauere Uebersicht über den Gesamteindruck im Ausland über den Abschluß des Militärpaktes. Im allgemeinen kann festgestellt werden, daß man sich der Bedeutung dieser Allianz bewußt ist. Das spürt man sogar aus jenen Pressekommentaren heraus, die gewollt reserviert gehalten sind und augenscheinlich ein Desinteressement befehlen sollen. In Paris vor allem legt man aus taktischen Rücksichten Wert darauf, die tatsächliche Lage zu verkleinern. Nach denselben Regeln verfuhr die Pariser Presse bei der Inspektionsreise des Führers an den Westwall, ohne dadurch aber die heftige Nervosität verbergen zu können. — Die Londoner Freunde tragen ihr Mißvergnügen unverhohlen zur Schau. Wie man aus den Kommentaren der Blätter erkennt, hat man dort peinlichst genau die einzelnen Bestimmungen des Paktes von Berlin und Mailand durchstudiert. Die stille Hoffnung, man würde darin doch noch gewisse Möglichkeiten erblicken, um das totale Zusammenwirken Deutschlands und Italiens im Kriegsfall zu verhindern, blieb unbefriedigt.

Die interessanteste Reaktion verzeichnet man wiederum in Warschau. Gleich den großen Vorbildern von Paris und London heuchelt die Hefypresse geringe Anteilnahme, aber an einigen Stellen bricht die blasse Angst so offensichtlich durch, daß sie ein Bündner mit dem Stocke fühlen könnte. So verstoßt denn auch die großwahnsinnigen polnischen Säbelkrämer nicht, als daß sie den vollen Beitritt Italiens übersehen könnten. Sie schäumen deshalb vor Wut und von allen Seiten hagelt es offene und versteckte Drohungen an die römische Adresse. Der Augenblick ist nicht mehr fern, wo die siegreichen polnischen Divisionen nach dem Blutbad vor den Toren Berlins nach unaufhaltbarem Vormarsch in die Hochebene eintreten, wenn es nach den Luftschloßern der Warschauer Chauvinisten ginge.

Die feige Mordtat von Kalthof, wo ein friedlicher Danziger Staatsangehöriger hintertrück erschossen wurde, klärt erneut, wie sich Herausforderung und Abwehr im deutsch-polnischen Streitfall verteilen. Daß Warschau sich vorbehaltlos hinter den Mördler und seine Stumpans stellt, nimmt nicht wunder. Weit mehr könnte die Selbstverständlichkeit, mit der die englische und französische Presse die verzerrte polnische Darstellung über den Herangang der Tat übernimmt, in Entsetzen setzen, aber es ist ja schließlich kein Geheimnis, daß Warschau in jedem Falle des moralischen Bestandes seiner neuentdeckten Freunde und Bundesgenossen sicher sein kann.

21 Sonderfahnen in Leipzig

Die 5. Reichsnährstands-Ausstellung wirft Schicksalsfragen auf

Eigenbericht der NS-Press
 Leipzig, 23. Mai. Fast 2000 Menschen sind zur Zeit auf einem 50 Hektar großen Parkgelände in Kleinföhren tätig, um die 5. Reichsnährstands-Ausstellung fertigzustellen, die in Leipzig vom 4. bis 11. Juni stattfindet. Ein Wegnetz von mehr als acht Kilometer Länge hat die große rings von alten Bäumen umstandene Wiesenfläche aufgeteilt. Zwischen den Straßenzügen entstehen über 100 Gassen und Gebäude zur Aufnahme von Tieren und Ausstellungsgegenständen aller Art. Bald wird der weite Plan durch dreitausend Tiere und nahezu 10 000 Maschinen gefüllt. Zwischen der Zeltstadt der Tiere und dem Maschinenfeld liegen die Gebäude für 21 große Sonderfahnen über alle agrarpolitischen und agrartechnischen Fragen.

In der Tierfahne werden nur die in Hunderten von örtlichen Ausstellungen im ganzen Reich präsentierte Tiere gezeigt. Es ist der Auslesearbeit der deutschen Züchter auf den Ausstellungen gelungen, in etwa 100 Jahren das Lebensgewicht und die Leistungen der Tiere zu verdoppeln. Wo würde unsere deutsche Ernährungswirtschaft stehen, wenn der Bauer diese lange Auslesearbeit nicht in Generationen geleistet hätte?

Durch die 21 Sonderfahnen über alle Fragen der Landwirtschaft und der Erzeugungsschlacht ist die Schulungsarbeit des deutschen Bauern zum eigentlichen Zweck der Reichsnährstandsausstellung gemacht worden. Es werden die Fragen des Maschineneinsatzes, der Arbeitserleichterung, des Pflanzenbaues, der Fütterung, der Milch-erzeugung, der Düngung, der Pflanzenzucht, des Pflanzenschutzes, der Betriebsführung, der Melioration, des Baumwesens, der Aufbewahrung der Ernte und andere mehr behandelt. Einer der Hauptziehungspunkte wird wieder, der große Musterbauernhof sein, in dem alle Lehrfächer besetzt sind.

Außer diesen technischen Fragen werden aber im monumentalen Hause des Reichsnährstandes auch Schicksalsfragen unseres Volkes über die Landflucht und Verwilderung, die Schulung der Landfrau, der Landdienst und Fragen der Marktordnung und der Vorratswirtschaft behandelt. Es ist nicht mehr Sache des landwirtschaftlichen Berufsstandes, wenn heute feststeht, daß seit 1933 rund 700 000 bis 800 000 landwirtschaftliche Arbeitskräfte vom Lande abgewandert sind, während auf der anderen Seite der Arbeitsbedarf in den landwirtschaftlichen Betrieben infolge der Anforderungen der Erzeugungsschlacht und des Vierjahresplans eher größer als kleiner geworden ist. Auch beim stärksten Einsatz der Landtechnik mit allen ihren Hilfsmitteln kann

auf die menschliche Arbeitskraft nicht ohne weiteres verzichtet werden. Dazu kommt, daß die technisierten Arbeitsvorgänge erheblich höhere Anforderungen an die technische Eignung des einzelnen Landarbeiters stellen.

Nicht weniger bedenklich ist aber die bevölkerungspolitische Entwicklung, die beim Andauern der Landflucht unvermeidlich ist. Das Land verlor von 1882 bis 1933 über 12 Millionen Menschen an die Stadt. Auch innerhalb der letzten vier Jahre haben fast 600 000 Menschen das flache Land verlassen, das auf die Dauer diesen Blutenzug nicht vertragen kann, zumal die Geburtenziffer auf dem Lande vor allem wegen der Arbeitsüberlastung der Landfrau erheblich gesunken ist, wenn sie auch noch 18,3 auf 1000 beträgt gegenüber 13,9 auf 1000 in der Stadt.

Dammbruchgefahr am Deißendorfer Weiber

Großer Sachschaden durch Erdbeben

Eigenbericht der NS-Press

Ueberlingen, 23. Mai. An der gefährlichen Abflußstelle des Deißendorfer Weibers unterhalb des Königshofes, wo bereits vor zwei Jahren eine Katastrophe durch Ueberflutung

trat, haben sich infolge des anhaltenden Regens von den den Wasserablauf umgebenden Abhängen erhebliche Erdmassen gelöst. Die das Wasser des Weibers noch zurückhaltende Wand ist dadurch immer dünner geworden, so daß die Gefahr des völligen Durchbruchs besteht. Die bedrohliche Entwicklung machte die Uarmierung des Ueberlinger Weibers notwendig. Es wurde versucht, durch Abriegelung mit Balken, Pfosten und Ziegelbruch dem ungeheuren Druck der Wassermassen entgegenzuarbeiten. Gleichzeitig wurde unter schwierigsten Verhältnissen der bereits früher am hinteren Weiberende angelegte Ablauf bedeutend erweitert, um einen Abfluß des Weibers herbeizuführen. Die Ueberarbeiten werden bis zur Stunde noch fortgesetzt.

In der Nacht vom Montag auf Dienstag ereignete sich am Eingang des Hödinger Tobels ein umfangreicher Erdbeben, der eine Ueberflutung des vorderen Stauweibers zur Folge hatte. Infolge der dauernden Regenfälle hatten sich die Erdmassen an der linken Tobelwand hinter dem Anwesen Köppler berart gelockert, daß sie in der Nacht mit ungeheurer Wucht in die Tiefe stürzten und sich in den unten gelegenen Weiber ergossen. Die Erdmassen, die auf etwa 200 Kubikmeter geschätzt werden, rissen eine atroke Anzahl starker

Bäume mit in die Tiefe, die nun bis zur Spitze senkrecht in den Wassermassen stehen. Durch den Erdbruch ist der Weiber ebenfalls über den Staudamm getreten, so daß sich die Fluten über die angrenzenden Wiesen ergossen. Sowohl der Fahrweg, wie auch der Tobelweg sind restlos verschüttet und ungangbar.

Rheuma bringt rasche Hilfe. Tögtal. Befestigt die Schmerzen, verkürzt Krankheitsdauer und stellt dadurch die Arbeitsfähigkeit bald wieder her. Keine unangenehmen Nebenwirkungen! Machen Sie sofort einen Versuch. In all. Apoth. M 1.24.

Amerikanisches U-Boot gesunken

Newport, 23. Mai. Nach einer Tauchübung ist das amerikanische Unterseeboot „Squalis“ in der Nähe von Portsmouth vor der Küste von New Hampshire gesunken und liegt nun in über 70 Meter Tiefe hilflos auf dem Meeresgrund. 62 Mann Besatzung befinden sich an Bord des Bootes. In den frühen Nachmittagsstunden gelang es nach mehrstündiger Arbeit dem U-Boot „Sculpin“, eine Telephonverbindung mit dem verunglückten U-Boot „Squalis“ herzustellen.



Die feierliche Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnispaktes in der Reichskanzlei. In der Mitte der Führer. Links der italienische Außenminister Graf Ciano, rechts Reichsaußenminister von Ribbentrop, dahinter stehend (von rechts): Großadmiral Raeder, Generalfeldmarschall Göring, Staatsminister Dr. Meißner und der italienische Botschafter Attolico (Presse-Hoffmann, M.)

Bald Flugverkehr Berlin-Bangkok

34 000 Kilometer ohne Zwischenfall bewältigt

Eigenbericht der NS-Press

Berlin, 23. Mai. Das dreimotorige Ju-52-Verkehrsflugzeug D-ANJH der Deutschen Luft Hansa, das am 22. April in Berlin zu einem Erkundungsflug nach Tokio und Mandschukuo gestartet war, traf jetzt wieder auf dem Zentral-Flughafen Berlin-Tempelhof ein. Mit größter Pünktlichkeit kam die „Hans Loeb“ nach 34 000 Kilometer langem Flug auf dem Flugplan an. Das erste Mal flog eine Luft-Hansa-Maschine nach Japan und Mandschukuo, und zwar ohne Refordabsicht, als reiner Freundschaftsflug und Erkundungsflug auf der von der Luft Hansa geplanten Fernstrecke nach Bangkok.

Flugkapitän Helm berichtete über den Fernflug. Der Start erfolgte nachts gegen 1 Uhr, damit noch am gleichen Tag Asien erreicht werden konnte. Der Flug stellte an und für sich keine großen körperlichen Anforderungen, mit Ausnahme der Hitze. Das Thermometer stieg zeitweise bis auf 50 Grad. Der Flugweg der Luft-Hansa-Maschine führte in beiden Richtungen über Bangkok, Rangoon, Allahabad, Kalkutta, Karachi, Dschid, Bagdad, Beirut, Athen und Belgrad, entsprechend dem Verlauf der zukünftigen Luft-Hansa-Strecke.

Die Entfudung der Apotheken

Keine Apothekenbetriebsrechte für Juden

Eigenbericht der NS-Press

Berlin, 24. Mai. In einem Runderlaß des Reichsinnenministeriums wird angeordnet, daß jüdische Apotheker, die sich noch im Besitze von dinglichen Apothekenbetriebsrechten befinden, diese Rechte bis spätestens 30. Juni veräußern müssen. Bekanntlich ist durch das Gesetz über die Verpachtung und Verwaltung öffentlicher Apotheken den jüdischen Inhabern von Apotheken die selbständige Führung der Apotheken seit langem entzogen und ihnen die Verpachtung ihrer Apotheken ausgegeben worden. Ferner sind die Bestellungen jüdischer Apotheker erloschen und damit jegliche pharmazeutische Betätigung von Juden unmöglich geworden. Dagegen bestand bis zur Zeit noch die Möglichkeit, daß ein Jude Inhaber eines Apothekenbetriebsrechtes sein konnte, ohne es allerdings selbst ausüben zu können. Diese Rechte werden nun ebenfalls in deutsche Hände übergeführt.

Nicht den Verrückten spielen!

Mahnende Worte an Warschau aus Rom

Eigenbericht der NS-Press

Rom, 24. Mai. Der Zwischenfall an der Grenze zwischen Danzig und Polen hat in Italien großen Unwillen erregt. Schon mehrfach hat die italienische Regierung — zuletzt einige Tage vor der Unterzeichnung des Bündnisvertrages zwischen Deutschland und Italien — auf diplomatischem Wege Polen den Rat erteilt, den Weg zu Verhandlungen zu eröffnen. Heute läßt man in Italien keinen Zweifel daran, daß man sich in Warschau im Irrtum befindet, wenn man glaubt, durch anmaßende Forderungen Danzig einschüchtern zu können. Die Zeitschrift „Vita Italiana“ richtet an die polnischen Politiker die Aufforderung, „nicht mehr den Verrückten zu spielen“, sondern einzusehen, daß das Problem des Korridors von Grund auf und in kurzer Frist gelöst werden mußte. In der Deutlichkeit begegnet die Haltung der polnischen Politik bestiger Kritik. Man betont, daß hinter dem anmaßenden Ton Warschaws die britische Weisandbesprechung stehe, die in ihrer konkreten Auswirkung völlig gegenstandslos sein würde.

Grenzbeamte mißhandeln Flüchtling

Polnische Uebergriffe in Rogat

Eigenbericht der NS-Press

Kra. Marienwerder, 23. Mai. Trotz der Versicherungen amtlicher polnischer Stellen sind in den letzten Tagen wieder zahlreiche Terroraktionen und Gewaltmaßnahmen in den Kreisen Graudenz, Mewe und Schwieß bekannt geworden. Daß es dabei nicht nur die Parteigänger des berüchtigten polnischen Westverbandes sind, die in ihrem künftigen aufgelaufenen Hund, die Gelegenheit zu Terror an Deutschstämmigen benutzen, sondern daß auch polnische Beamte glauben, in den Volksdeutschen Feindbild sehen zu können, beweist ein Vorfall, der sich in dem polnischen Grenzposten Rogat, unweit des deutschen Grenzortes Niederzehren, zutrug. Dort wurde ein volksdeutscher Flüchtling von Grenzbeamten schwer mißhandelt. Er war einem polni-

schen Grenzbeamten in die Hände gefallen, der ihn in das polnische Wachhaus brachte. Hier fielen die polnischen Beamten sofort über ihn her. Der blutende Mann wurde in einen Bodentraum geschleppt, wo er auf neue mit Knütteln geschlagen wurde. Die Polen drängten ihr Opfer schließlich durch das Fenster. Besinnungslos blieb der Schwerverletzte auf der Straße liegen, ohne daß sich die Beamten weiter um ihn kümmerten.

Japans Sonderaufgabe in Ostasien

Tokio, 23. Mai. Die dem japanischen Außenminister nahestehende „Japan Times“ weist in ihrem heutigen Leitartikel, der sich mit dem deutsch-italienischen Bündnispaß befaßt,

tigt, darauf hin, daß Japans Staatspolitik seit dem Abschluß des Antikominternpaktes unüberändert das Ziel verfolge, in Ostasien eine neue Ordnung als Bollwerk gegen den internationalen Kommunismus zu errichten. Japans Lage sei ganz klar. Seine Interessen liegen im Osten. Wie Deutschland und Italien ihre Fronten für den Frieden in Europa vereinigt haben, so trete Japan für den Frieden in Ostasien ein. Wenn die Komintern mit Krieg drohe, dann sei Japans Tätigkeit auf Ostasien beschränkt. Das sei ebenso natürlich, wie die Tatsache, daß Deutschland und Italien ihre Aufgabe in Europa hätten. Auf diese Weise werde Japan seinen Partnern Deutschland und Italien die besten Dienste erweisen.

Aus Württemberg

Der Wiesenhäuser Hof in Flammen

Stuttgart, 23. Mai. Gegen 21.30 Uhr wurde die Feuerwehrschloßpolizei davon benachrichtigt, daß in der Schweinemästerei für das GSW im Wiesenhäuser Hof Großfeuer ausgebrochen sei. Sofort eilten dreizüge der Stuttgarter Feuerwehr, ein Zug aus Kornwestheim und ein Halbzug aus Mühlhausen an die Brandstelle.

Ehrenmal am Cornillet eingeweiht

Der Schicksalsberg der Württemberger
 Stuttgart, 23. Mai. Der Cornillet, der kleine Champagneberg bei Reims, ist wohl bekannt aus der Geschichte der württembergischen Divisionen im Weltkrieg. Seit sieben Jahren haben sich Angehörige der Division darum bemüht, daß auch diesen Toten draußen ein Gedenkzeichen gesetzt werde. Am letzten Samstag fand die feierliche Einweihung des Ehrenmals statt. Mit hohen Worten der Ehrfurcht vor der Soldatentreue der Gefallenen sprach Oberst Rick und legte Kränze mit den Symbolen des Dritten Reiches und des Jhr. 476 am Denkmal im Namen der 242. Division nieder. Es folgten Kränze der Deutschen Volkshilfe, des Feldartillerie-Regiments 281 und des

Pionierbataillons der 242. Infanterie-Division, für welche Major Heinrich und Landrat Feuerer sprachen. Ferner sprachen Regimentskamerad Pfarrer Wesseneher und der frühere Divisionspfarrer Dr. Sambeth. Zum Schluß der Feier klang das Lied vom guten Kameraden über das flache Land hinüber zum Trichterfeld des fahlen Berges.

Von der Weser bis zur Elbe

500 Schwabentinder fahren nach Niedersachsen
 Stuttgart, 23. Mai. Am Montagabend verließen wieder 500 Schwabentinder ihr Elternhaus, um im Rahmen der Kinderlandverschickung der NSV. im Gau Südhannover-Braunschweig eine frohe Ferienzeit zu verleben. Die Kinder kamen aus den Kreisen Alen, Böblingen, Crailsheim, Schw. Gmünd, Schwab. Hall, Heidenheim, Rottweil, Sigmaringen, Tuttlingen und Waiblingen. Auf der Station Elze, kurz vor Hannover, stiegen die ersten Kinder aus, die in das schöne Weser-Bergland fahren. In den landschaftlich herrlichen Gegenden, in Sünzel und Deister, in der Rattenfängerstadt Hameln am Fuß des Budeberges und sogar in dem weltbekannten Bad Pyrmont wird dieser Teil schwäbischer Kinder Erholung finden.

Jeden Haushalt, jede Küche zieren wohlgemeinte Sprüche.
 Einer fehlt, er muß hinein: (IM) soll Dein Kelter sein!

10 Gebote

zur Unkrautbekämpfung auf den Wiesen

1. Sorge für geordnete Wasserverhältnisse Auf nassen Wiesen können die wertvollen Gräser und Klearten nicht gedeihen. An ihre Stelle treten die wertlosen Seggen, Riedgräser, Binzen u. a., welche die Feuerträge um die Hälfte und mehr herabdrücken. Ebenso beträgt der Wert eines solchen Heues oft weniger als ein Drittel des Heuwertes von Süßgraswiesen. So konnte in einem Versuch festgestellt werden, daß das Futter einer guten Wiege 3700 Liter Milch je Hektar, dagegen das Futter einer Seggenwiese nur 1192 Liter Milch je Hektar brachte.

2. Halte die Grabenränder stets sauber! An den Grabenrändern siedeln sich immer wieder die hartnäckigen Unkräuter, wie Hahnenfußgewächse, Binzen, der gefährliche Sumpfschachtelhalm (Dunod) u. a. an, um von hier aus ihre Samen auf die Wiesenflächen zu übertragen. Der Grabenaushub und auch die an den Grabenrändern abgetrocknete Erde dürfen nicht gleich auf die Wiesenflächen, sondern müssen zur Abtötung der Unkrautwurzel, -sprossen, -steme usw. erst auf den Komposthaufen gebracht werden.

3. Walze im Frühjahr und nach dem Schneid! Das Walzen fördert in erster Linie die Verdichtung der Pflanzennarbe. Damit werden vorhandene Lücken geschlossen und dem Unkraut Platz zum Ansiedeln genommen. Ferner gibt es viele Unkräuter, die das häufige Bewalzen nicht vertragen können und allmählich aus dem Pflanzenbestand verdrängt werden. Solche Unkräuter sind Kälberkopf, Wiesenlebel, Pastinake, Dunod u. a.

4. Beweide die Wiese im zeitigen Frühjahr! Ein kräftiges Beweiden der Wiesen vor dem ersten Schnitt wirkt besonders unkrautreinigend. Die Wägen und Horste schädlicher Gräser (Rasenschmiel, Binzen), sowie die jungen Triebe lästiger Unkräuter (Düwenzahn, Wegerich, Moos) werden um diese Zeit gern gefressen und dabei so kurz verbissen, daß sie im Wachstum mit den guten Gräsern nicht mehr mithalten können und infolge der Beschattung oft schon im ersten Jahr gänzlich verschwinden. Zur Förderung der Beschattung ist eine zeitige und kräftige Stickstoffgabe eine besonders wirksame Hilfe.

5. Ruhe die Wiese als Weide! Durch planmäßigen Wechsel im Mähen und Beweiden wird das Unkraut am sichersten und gründlichsten vernichtet, wobei gleichzeitig die Gesamtleistung der Wiese um 50 v. H. und mehr gesteigert werden kann.

6. Dünge die Wiese richtig! Man kann immer wieder die Beobachtung machen, daß besonders solche Wiesen eine unerwünschte Farbenpracht zeigen, die in der Ernährung entweder vernachlässigt oder falsch behandelt worden sind. Der beste Bundesgenosse in dem Kampf gegen das Unkraut ist aber eine üppige Pflanzenbedeckung, die wir nur dann erhalten, wenn ausreichend mit Phosphorsäure, Kalzium und Stickstoff gedüngt wird, wobei der Stickstoff bekanntlich derjenige Nährstoff ist, der die Beschattung, die viele Unkräuter (Wucherblume, Düwenzahn, Dunod, Moos) nicht vertragen können, besonders fördert.

7. Schneide das Futter früher! Hierdurch wird verhindert, daß ein großer Teil des Unkrautes in Saat schießt: Millionen winziger Unkrautfrüchte werden auf diese Weise vernichtet und damit die weitere Verunkrautung der Wiesen in starkem Maße aufgehalten.

8. Verhindere, daß die Wiese zu kurz in den Winter kommt! Es kann häufig beobachtet werden, daß gerade solche Wiesenflächen im Frühjahr einen starken Unkrautbefall (Düwenzahn, Moos) aufweisen, die im Herbst zu spät gemäht oder zu lange geweidet wurden. Auswinterverschäden treten nicht oder nur in geringem Ausmaß ein, wenn die Wiesen mit einem armen und geschlossenen Pflanzenbestand in den Winter gehen. Aus diesem Grunde darf die Herbst-Stickstoffgabe nicht vernachlässigt werden.

9. Reize in der Unkrautbekämpfung die nötige Ausdauer! Es wird in der Vernichtung des Unkrautes auf Wiesen nur dann ein voller Erfolg erzielt werden können, wenn man möglichst viele Maßnahmen zusammenwirft und sich vor allem in dem Kampf nicht entmutigen läßt. Bei manchen besonders hartnäckigen Unkräutern, wie Doldebüchler, Binzen, Rasenschmiel, Dunod u. a. ist es erforderlich die bisher genannten Maßnahmen durch ein häufiges tiefes Abmähen oder Abpfen solcher Pflanzen zu unterstützen. Die Wachstumsenergie dieser Unkräuter wird dadurch zum Erlahmen und das Unkraut selbst langsam aber sicher zum Verschwinden gebracht.

10. Veranlasse deinen Nachbarn, in der gleichen Weise den Kampf gegen das Unkraut durchzuführen! Durch Uebertragung von Samen aus dem Unkrautbestand der nachbarlichen Wiese wird die Verunkrautung der eigenen Wiese oft in starkem Maße gefördert. Diese Tatsache bereitet nicht nur großen Schmerz, sondern bringt denjenigen, der sich um die Vernichtung des Unkrautes auf seiner Wiese die größte Mühe gibt, oft um den verdienten Lohn. Darum scheidet in allen Fällen, in denen verunkrautete Wiesenflächen mehrere Eigentümer haben, nur die gemeinsame Arbeit den vollen Erfolg in der Beseitigung aller schädlichen Gräser und Kräuter.

Farbe gegen Fliegen!

Einem Reisenden fiel es auf, daß die Schlachthäuser in Dänemark innen zumeist blaue Wandfarben aufwiesen. Auf seine Frage erhielt er die Antwort, daß die leuchtende blaue Farbe die Fliegen abschrecke und sie aus solchen Räumen fernhalte.

Den Reisenden, der Architekt war, interessierte diese Erfahrungstatsache außerordentlich. Da in wissenschaftlichen Schrifttum über Insekten nichts über Farbversuche zur Fliegenbekämpfung zu finden war, stellte er eigene Forschungen an. Er stellte in seinem eigenen Hause fest, daß die Fliegen stets durch die Küche ins Haus kommen. Nachdem die Küche einen ultramarinblauen Anstrich erhalten

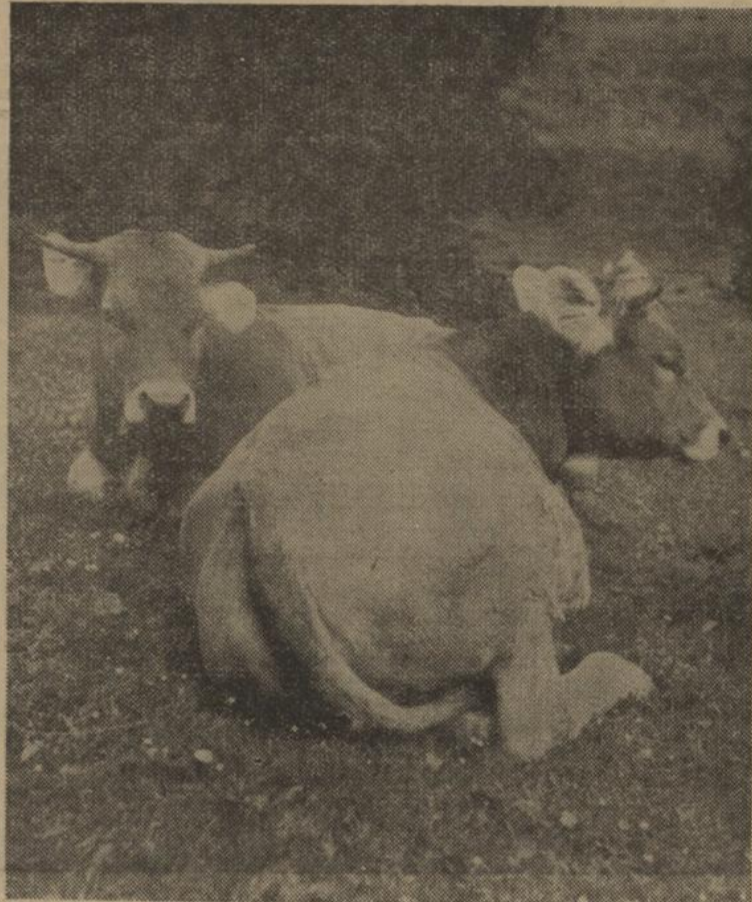
hatte, erwies sie sich als wirksame Fliegenperzone für das ganze Haus. Es wurde festgestellt, daß die meisten modernen Krankenhäuser in Frankreich blauen Innenanstrich haben und in der Tat völlig fliegenfrei sind. Stallungen, die blaue Lünche trugen, wurden von den Fliegen gemieden. Schließlich wurden durch Versuche festgestellt, daß Grün und Fleischfarbe die Fliegen stark anziehen, während leuchtendes Blau gemieden wurde. Was die Versuche ergaben, wird durch die Erfahrungstatsachen in manchen tropischen Zonen bestätigt, dort erlegt

blaue Farbe der Zimmer die Fliegengaze-fenster.

Da man bisher meist im Kampf gegen die Fliegenplage in Haus und Stall nicht über Abwehrmaßnahmen, wie Anstrichen und Aufhängen von Fliegenfängern hinausgekommen ist, dürften die bisher gemachten Erfahrungen mit der Fliegenabschreckungsfarbe Blau der weiteren Untersuchung wert sein, denn die Fliegen sind nicht allein für Mensch und Tier lästig, sondern als Ueberträger von Krankheitskeimen überaus gefährlich.

Geburtenhilfe im Kuhstall

Während bei den Tieren in der Natur der Geburtsakt in der Regel ohne größere Schwierigkeiten vor sich geht, ist bei unseren Haustieren, insbesondere bei unserem Milchvieh, infolge der Stallhaltung, menschliche Hilfeleistung fast unerlässlich. Es ist vor allen Dingen dabei auf die größte Sauberkeit zu achten. Wenn die Geburt beginnt, und die Wasserblase zum Vorschein kommt, muß Scheide und Schwanz des Muttertieres gut abgewaschen werden. Auch sind Arme und Hände, die in die Geburtswege der Kuh vorzudringen müssen mit Seife gut zu reinigen und einzusetzen. Auf reine und kurz gehaltene Fingernägel muß geachtet werden. Desgleichen muß ein sauberer Eimer mit abgekochtem Wasser zur wiederholten Reinigung der Hände bereit stehen. Ferner muß das Tier in zugfreiem Stand und sauberer Einstreu stehen.



Weidegang im Frühjahr sagt ihnen mehr zu als die Winter-Stallhaltung (Bild: W. Scherlich)

Bei normaler Lage des Kalbes, wobei der Kopf auf den Vorderbeinen aufliegt, genügen zwei Personen bei der Hilfeleistung, welche durch Anlegen von vorher gut ausgefachten Stricken an den Füßen des Kalbes oberhalb des Fesselgelenkes leicht imstande sind, mit Unterstützung des drängenden Muttertieres, das Junge herauszubringen. Das Ziehen, welches in Richtung des Euters zu erfolgen soll, darf erst beginnen, wenn die Wehen der Kuh einsetzen. Vereilte Hilfeleistung ist überflüssig und schädlich. Vorzügliches und einheitliches Ziehen aller an der Hilfeleistung Beteiligten ist dabei Voraussetzung.

Nun kommt es vor, daß das Kalb ungewöhnlich groß ist oder sich in unnormaler Lage befinden

und mit Jodtinktur zu behandeln, um die Einwanderung von Krankheitskeimen in den Körper nach Möglichkeit zu verhindern.

Sorgfalt und Reinlichkeit sind bei der Geburtshilfe im Viehstall erstes Gebot; denn durch unsachgemäße Selbsthilfe auf diesem Gebiet erwachsen unserem Volk Millionen von Schäden, die unbedingt vermieden und mit Rücksicht auf unsere Ernährungsfreiheit besonders beachtet werden müssen.

„Landeskultur und Ernährungssicherung“

Warum keine Verwendung von Abwasser- und Klärschlamm?

Diese Frage ist nur allzu berechtigt! Vor noch nicht allzulanger Zeit wurde die Latrine aller größeren Wohnstätten restlos von der Landwirtschaft in der näheren und auch der weiteren Umgebung mit außerordentlich gutem Erfolge verwendet. Leider haben die in allernächster Nähe gelegenen landwirtschaftlichen Betriebe von der günstigen Gelegenheit einen allzu ausgiebigen Gebrauch gemacht, ohne an den besonders hohen Stickstoffgehalt zu denken. Diese einseitige Ueberdüngung mit Stickstoff mußte naturgemäß zu teilweise schweren Schädigungen führen. — Diese Gefahr besteht — das soll gleich vorweg genommen sein — auch bei reichlicher Anwendung von Klärschlamm. Ohne weiteres wird das jeder Landwirt verstehen, wenn er sich einmal ein Bild über die Düngstoffmengen und das Düngstoffverhältnis macht. Die nachstehenden Tabellen sollen eine Uebersicht darüber geben und dabei auch einen Vergleich mit den sonst verwendeten Wirtschaftsbewegungen ermöglichen.

Abwasser verläßt sich mit den menschlichen Ausscheidungen:

Table with 3 columns: N, P, K. Rows: Düngstoffgehalt von Abwasser (bei 100 l./Kopf/Tag) Jahresmenge (2.92, 0.73, 2.19 kg); Düngstoffgehalt der menschl. Ausscheidungen Kopf/Jahr (2.95, 0.89, 0.77 kg).

Der große Kaltegehalt des Abwassers rührt zweifellos von der Verwendung stark kalihaltiger Waschmittel her.

Die Gegenüberstellung von ausgesetztem Klärschlamm und Stallmist ergibt folgendes Bild: Klärschlamm: Wasser 80 bis 85 Prozent, Stickstoff 0,9 Prozent, Phosphor 0,09 bis 0,05 Prozent, Kali 0,15 bis 0,06 Proz., Kalk 0,7 bis 0,3 Proz., Humusstoffe 15 bis 17 Proz.; Stallmist: Wasser 77 Prozent, Stickstoff 0,64

Proz., Phosphor 0,25 Prozent, Kali 0,7 Proz., Kalk 0,5 bis 1,14 Prozent, Humusstoffe 17,0 Prozent.

Aus diesen Uebersichten geht hervor, daß sowohl Abwasser als auch Klärschlamm hochwertige Düngstoff- und Humusträger sind.

Das Düngstoffverhältnis ist im Abwasser wie 4:1:3, d. h. in 1 Kubikmeter Abwasser befinden sich unter Zugrundelegung eines Wasseranfalls von 100 Liter/Kopf/Tag 80 Gramm N, 20 Gramm P und 60 Gr. K.

Die Versuche ergaben, geht ein Teil des N beim Ausbringen verloren, so daß im allgemeinen mit einem Düngstoffverhältnis im Abwasser von 3:1:3 gerechnet werden kann. Einen Vergleich zwischen dem Nährstoffentzug und Düngstoffwert (es ist mit dem Abwasser von 50 Einwohnern mit einem Anfall von je 100 Liter/Kopf/Tag auf 1 Hektar gerechnet) läßt folgende Uebersicht zu:

Table with 3 columns: N, P, K. Rows: Nährstoffentzug bei Kartoffeln bei einem Ertrag von 270 Doppelzentner/Hektar (120, 48, 200 kg); Düngstoffgehalt bei Abwasser von 50 Einwohnern/Hektar (110, 37, 110 kg); Nährstoffverhältnis wie 2,5:1:4. Düngstoffverhältnis wie 3:1:3.

Es muß also eine Zusatzdüngung an Kali in Form von Handelsdünger gegeben werden; oder:

Table with 3 columns: N, P, K. Rows: Nährstoffentzug bei Heu bei einem Ertrag von 100 Doppelzentner/Hektar (200, 60, 200 kg); Düngstoffgehalt bei Abwasser von 50 Einwohner/Hektar (220, 78, 219 kg).

Nährstoffmangel beim Gemüse

Die wichtigsten Erkennungszeichen ungenügender Pflanzennahrung

Viele Krankheiten unserer Kulturpflanzen könnten vermieden werden, wenn die Ernährung richtig wäre. Wie verschafft man sich Klarheit über den Mangel an Stickstoff, Kali, Phosphorsäure, Kalk und allen anderen Nährstoffen?

Das sicherste ist immer die Einsendung von Bodenproben an das landwirtschaftliche Untersuchungsamt der Landesbauernschaft. Bei grober Mangelerscheinungen ist dies aber noch gar nicht immer nötig, da die Pflanze selbst uns durch ihr Aussehen oft Aufklärung gibt.

Bei z. B. die Wuchsfreudigkeit aller Pflanzen nach und haben die Pflanzen allgemein ein gelblich-grünes Aussehen, ist eine Armut an sämtlichen Nährstoffen vorhanden. Hier ist zur Abhilfe tüchtig Humus in Form von Stallmist oder Kompost in den Boden zu bringen, bevor man die Handelsdünger streut.

An Stickstoff mangelt es im Gemüsebau nicht selten. Ein Mangel ist an roten Blatt-rändern zu erkennen; Wurzel- und Knollengemüse verholzen leicht und Blattgemüse bekommt harte Blätter. Er führt außerdem eine Frühreife herbei.

Kaliummangel ist zu erkennen durch gelbliche, schnell braun werdende oder in Weiß übergehende Flecke, die am Blattende beginnen, aber bald auf die ganze Blattfläche übergehen. Die Blattstiele und Blattnerben mit angrenzendem Blattgewebe bleiben grün; die Blätter vertrocknen vom Rande her. Wurzel und Knollen neigen bei Kaliummangel leicht zu Fäulnis, was größere Verluste während der Lagerung zur Folge hat.

Bei Phosphorsäuremangel sind die Blätter meist länger gestielt, sind sehr zart und vergilben bei starkem Mangel; die ganze Pflanze hat einen kümmerlichen Wuchs.

Kaliummangel ist leicht zu erkennen an den vorwiegend auftretenden Unkrautpflanzen, wie: Sandstiefmütterchen, Hafenklee, Kleine Sauerkraut, Aderspörgel u. a. Die Wurzeln zeigen bei Kaliummangel großes Längenwachstum. Besonders zu beachten ist, daß es kaltefeindliche, kaltelebende und solche Gemüsepflanzen gibt, die auf neutralem Boden sich am besten entwickeln.

Auf jeden Fall sollte sich jeder, bevor er mit der Düngung beginnt, darüber Klarheit verschaffen, welche Nährstoffe seinem Boden fehlen und welche seine anzubauenden Pflanzen benötigen.

An dem jährlichen Berufswettbewerb beteiligte sich auch die Landbevölkerung in zunehmendem Maße. 1934 schon nahmen 211 000 teil, in diesem Jahre haben bereits 400 000 der Gruppe Nährstand teilgenommen. Beteiligt sind die verschiedensten Berufszweige aus der Landwirtschaft, und zwar Jungen und Mädchen.

Gegenüber 1882 hatte 1933 die Zahl der Berufstätigen in der Industrie und im Handwerk um 79 v. H. zugenommen, im Handel und Verkehr sogar um 85 v. H. Auch im öffentlichen und privaten Dienst wurde eine Zunahme um 57 v. H. festgestellt, in der Landwirtschaft nahm die Zahl der Berufstätigen in diesem Zeitraum dagegen um 14 v. H. ab.

Warum keine Verwendung von Abwasser- und Klärschlamm?

Nährstoffverhältnis wie 3:1:3. Düngstoffverhältnis wie 3:1:3.

Angeheure Werte an Düngstoffen und Humus sind also in den städtischen Abwässern und im Klärschlamm enthalten. Diese Werte dürfen nicht mehr ungenutzt bleiben!

Das Haupthindernis besteht wohl in der großen Entfernung zwischen Kläranlage und Wirtschaftshof, hier sollten alle in Frage kommenden Stellen, vor allem aber die daran interessierten Städte selbst, keine Mühe scheuen, um Mittel und Wege zu finden, diese Entfernung durch geeignete Maßnahmen zu überbrücken.

Auskunft über die zweckmäßigste Anwendung von Abwasser und Klärschlamm erteilen alle Landesbauernstellen der Landesbauernschaft Württemberg, ebenso die Wirtschaftsbereitungsstellen und Landwirtschaftsschulen sowie die Landeskulturstelle bei der Landesbauernschaft.

Blitze erzeugen 100 Millionen Tonnen Stickstoff jährlich. Die größte Stickstoff-Erzeugerin ist die Natur, denn bei jedem Gewitter werden dem Boden durch Blitze gewaltige Mengen gebundenen Stickstoffes zugeführt, der für die Ernährung der Pflanzen unentbehrlich ist. Während in der Stickstoff-Industrie durch elektrische Entladungen, und zwar durch künstliche Blitze bis zu 10 Meter Länge, der Stickstoff gebunden wird, arbeitet die Natur mit Blitzen von 1000 Meter Länge und mehr. Da nach statistischen Angaben und Beobachtungen auf der ganzen Erde täglich etwa 44 000 Gewitter stattfinden, konnte man das Durchschnittsergebnis der Stickstoffproduktion durch Blitze errechnen. Die Jahresproduktion beträgt rund 100 Millionen Tonnen, die der Landwirtschaft als kostenfreie Düngemittel zu Gute kommt.

Schönes Wetter zu Pfingsten

Die Möglichkeit ist durchaus gegeben, daß das Wetter während der Pfingstfeiertage einen freundlichen und was die Hauptsache ist, auch einen warmen und angenehmen Charakter tragen wird.

Schließlich hat der Wunsch nach freundlichem Pfingstwetter noch eine sehr reale Seite: Die Konfektion möchte gerne ihre Sommermodelle verkaufen!

Einer für alle — alle für einen!

Hauptversammlung der Freiw. Feuerwehr Calw.

Montag Abend hielt unsere Feuerwehr im Weichschen Saal ihre diesjährige Hauptversammlung. Hauptbrandmeister Kömpf begrüßte die Kameraden und gab die Tagesordnung bekannt.

Der Kraftfahrloshzug, der bekanntlich vom Kreisverband ausgerüstet wird, hat eine neue Kraftfahrloshilfe erhalten. Der baldige Ausbau der Marmanlage auf 36 Glocken ist in nächster Zeit zu erwarten.

Die 24 Uebungen des Jahres wurden nach dem Dienstplan durchgeführt. Verschiedene Sonderübungen der Führer waren notwendig um diese mit den neuen Geräten vertraut zu machen.

terhin seine Pflicht zu tun nach dem Wahlspruch: Einer für Alle — Alle für Einen! Der Hauptbrandmeister konnte hierauf für über 40jährige Zugehörigkeit zur Wehr Heinrich Feldweg, Eugen Weber und Karl Nische zu Ehrenmitgliedern ernennen.

Lastkraftwagen fährt in übende Feuerschuttpolizei

Am Samstag nachmittag fuhr während einer Schulübung der Feuerschuttpolizei in Bad Liebenzell an der Kurve beim Abler ein Lastkraftwagen in eine übende Gruppe.

Die StraÙe ist kein Tummelplatz!

Korpsführer Hühnlein zur Begrenzung der Fahrgeschwindigkeit

Anlässlich der neuen Geschwindigkeitsbegrenzung für Kraftfahrzeuge wendet sich Korpsführer Hühnlein in der Zeitschrift „NSKK-Mann“ an alle Verkehrsteilnehmer mit beachtlichen Ermahnungen.

Wenn vom Kraftfahrer äußerste Verkehrsdisziplin gefordert werde, so dürfen die anderen Straßenbenutzer nicht glauben, daß sie sich diszipliniert verhalten könnten.

Himmelfahrtswanderung des Turnvereins Calw

Nach einem schönen alten Brauche zogen die Turner und Turnerinnen des Turnvereins Calw auch dieses Jahr wieder an Himmelfahrt zu froher Wanderung aus.

Fochtenberger für Sport und Körperpflege KOLNISCH WASSER

wagens hatte die Feuerwehrleute zu spät bemerkt. Durch sein rasches Bremsen war der Wagen ins Schleudern geraten und hatte das Unheil angerichtet.

Ehrenmitglied der NS-Schwefelerschaft

Auf Vorschlag der Generaloberin der NS-Schwefelerschaft wurde durch den Hauptamtssleiter der NSB, Pp. Hilgenfeld, Frau Ilse Schurer, geb. Olpp, in Siedelfingen (gebürtig von Calw) zum Ehrenmitglied der NS-Schwefelerschaft ernannt unter gleichzeitiger Ueberreicherung der Urkunde mit Ehrennadel.

Weiblicher Arbeitsdienst

Einstellungstermin ist der 1. Oktober

Der 1. Oktober 1939 ist Einstellungstermin für den Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend. Es wird darauf hingewiesen, daß Meldungen zu diesem Termin rechtzeitig spätestens im Laufe des Juni bei der für den Wohnort der Bewerberin zuständigen Bezirksleitung eingzureichen sind.

NSDAP. Schwarzes Brett

Parteiorganisation

NSDAP, Gauamt für Volkswohlfahrt 1/39 Betr.: Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V.

Am Mittwoch, dem 24. Mai, 20 Uhr, findet im Hörsaal des Katharinenhospitals in Stuttgart unsere Arbeitstagung statt.

Parteiämter mit betrugen

Organisationen

Deutsche Front. Bertsch. Heute, Mittwoch, 24. Mai, 20.15 Uhr: Turnplatz, Siraauerstraße, Sport. (bei schlechtem Wetter an der Turnhalle antreten.)

SA. SS. NSFK.

NS-Sturm 1/44. Der Sturmtrupp Nr. 1 Antreten 20 Uhr im Lager.

Reiterklub Calw. Am Donnerstag, 25. Mai, 20 Uhr Antreten zum Dienst in der Baumann-Halle.

Mittagszeit auf verschiedene Lokale. Nachmittags herrschte in der Turnhalle bei Gesang und Tanz und auf dem Sportplatz mit Faust- und Handballspielen Hochbetrieb.

Der Ehrentag der Mutter

In Neuhengstett konnten am Ehrentag der deutschen Mutter 5 über 70 Jahre alte Mütter in einer schlichten eindrucksvollen Feier geehrt werden.

Am Muttertag konnten in Breitenberg 7 Frauen im Alter von über 70 Jahren das Ehrenkreuz der deutschen Mutter empfangen.

In der Hauptrolle Charlotte Lenz

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Knorr & Hirth G.m.b.H. München

44. Fortsetzung.

„Sie kennen mich, Miß Morton?“

„Ich glaube nicht zu irren. Ihr Besuch wurde mir ja liebenswürdigerweise angekündigt. Nicht wahr, Sie wollen ein paar Modelle für Miß Lenz bestellen?“

Bercy schwieg. Er war viel zu erregt, um jetzt eine harmlose Frage nach Mr. Storkows Adresse tun zu können.

„Ich habe hier ein bezauberndes Abendkleid, Sir Bercy. Es ist nur einmal für Miß Lyon vom „Haymarket“ gearbeitet worden.“

„Natürlich“, nickte Bercy, „ich werde Miß Lenz verhandeln.“

„Aber es war reizend, daß Sie selbst kamen, Sir Bercy. Ich werde Miß Lenz sagen, wie sehr Ihnen dies Modell gefallen hat.“

arbeiten lassen, Sir Bercy, wenn es nicht der Wunsch eines Freundes gewesen wäre. Gefällt es Ihnen?“

„Gewiß es ist ein schönes Kleid“, sagte Bercy flüsternd, aber er wußte, daß er bestimmt nicht hierher gekommen war, um Miß Morton zu sagen, daß sie schöne Kleider trüge.“

Ein Geräusch von draußen ließ Daisy zusammenfahren. „O entschuldigen Sie mich, Sir Bercy. Mr. Storkow kommt, er darf mich nicht in dem Kleide sehen.“

„Ja“, rief sie gedämpft von oben, „beraten Sie mich nicht, falls Sie ihn sprechen und vergessen Sie nicht, daß ich Miß Lenz bitte, sich selbst zu mir zu bemühen.“

„Mr. Storkow?“

„Sir Bercy?“

„Sie kennen mich?“

„Sie kennen mich?“

„Vom Hörensagen, Mr. Storkow.“

„Vom Hörensagen, Sir Bercy.“

„Ich darf ein paar Minuten Ihrer Zeit erbitten, Mr. Storkow?“

die Sessel neben dem kleinen Klaviersch, der in einer Ecke des Ateliers stand. Bercy beachtete es nicht. Er ging mit großen Schritten im Atelier auf und ab, während Storkow eine Zigarette anzündete und sich im Sessel zurücklehnte.

„Sie kennen Mrs. Graham?“

„Nicht so gut wie Sie, Sir Bercy, aber ich kenne sie.“

„Mrs. Graham hat unerhörte Dinge über eine Dame verbreitet, die zur Zeit meiner Schwester und mein Gast ist.“

„Handelt es sich um Miß Lenz, Sir Bercy?“

„Allerdings, und Sie sollen in unbegreiflicher Weise von ihr gesprochen haben!“

„Nicht daß ich wüßte. Ich habe nur erwähnt, was jeder weiß.“

„Bercy blieb stehen. Er entsann sich des Revolvers in seiner Tasche und zog ihn hervor.“

„Ich glaube“, sagte Bercy, indem er zum Tisch trat, „daß dieses Ding hier in meiner Hand sich gut dafür eignet, Ihre Gedanken etwas in Ordnung zu bringen.“

„Ich habe schon gehört“, sagte Storkow lächelnd, „daß jemand seine wohlverdiente Kugel bekam, weil er einem anderen Manne die Frau wegnahm.“

das dürfte immerhin neu sein, Sir Bercy.“

„Langsam hob Bercy die Waffe, aber er hoffte, daß dieser schöne Bengel da ihn nicht zwingen würde, zu schießen.“

„Wo haben Sie das Etui her?“

„Interessiert Sie das sehr, Sir Bercy?“

„Antworten Sie!“

Langsam stand Peter Storkow auf. Das scharfe Mündungsauge stierte ihn nicht mehr an. Bercys Hand, die die Waffe hielt, hing plötzlich schlaff herab.

„Das Etui sprang auf und Storkow hielt es ihm so nahe hin, daß er die eingravierte Widmung erkennen konnte.“

„Ich bin traurig, so handeln zu müssen, Sir Bercy“, sagte er dann höflich, „aber ich glaube, wir kommen weiter, wenn wir unser Gespräch nicht in Wild-West-Manier führen, meinen Sie nicht auch?“

„Sprechen Sie“, sagte Bercy leise. Er trat an das hohe Fenster und versuchte, die Straße zu erkennen.“

„Schwerer, gelber Nebel, der über der Themse hing und durch die Straßen quoll.“

Fortsetzung folgt

und vom B.M. festlich geschmückten Saal der „Krone“ statt. Die Schuljugend erfreute mit Liedern und Gedichten. Nach der Ansprache und feierlichen Uebergabe der Ehrenkreuze durch Pg. W. a. f. brachte Ortsbauernführer K. e. p. l. e. r. die Glückwünsche der Gemeinde zum Ausdruck. Nach der Feier gab es noch Kaffee und Kuchen. Pg. C. a. l. m. b. a. c. h. aus Oberkollwangen, stellte den alten Müttern in selbstloser Weise seinen Wagen zur Verfügung.

Die Ueberreichung der Ehrenkreuze gestaltete sich auch in Sulz zu einer schönen Feier. Es konnten an die über 70 Jahre alten Mütter 11 Ehrenkreuze, davon 2 goldene, 5 silberne und 4 bronzene, überreicht werden. Die Ortsfrauen-schaftsleiterin D. e. n. g. l. e. r. begrüßte die Frauen, Ortsgruppenleiter Pg. D. e. n. g. l. e. r. übergab nach einer Ansprache die Ehrenkreuze. Bürgermeister Pg. S. e. n. i. g. überbrachte die Glückwünsche der Gemeinde. Die Frauenschaft bewirtete die Frauen mit Kuchen und Kaffee.

Am Sonntag feierte Wari in dem liebevoll geschmückten Festsaal des Landjahragers den 11. Geburtstag der deutschen Mutter. Seine besondere Weihe erhielt der Tag durch die erstmalige Verleihung des Ehrenkreuzes an 16 Mütter der Gemeinden Wari, Wemmen und Oberwald. Eine erhebende Feierstunde, gestaltet von Pg. J. a. n. g. e. r. Pg. K. o. n. i. g. vermittelte tieferen Sinn und Empfindung für den Muttertag. Lagerangehörige, H. J. und B. M. Wari folgten der Leitung ihres Lagerführers mit großem Ernst und trugen ihr Teil dazu bei, die Feierstunde nachlässig zu lassen. Nach treffenden Worten des Lehrers von Wari, Schneider, überreichte Ortsgruppenleiter Pg. S. t. o. l. t. Wari den Müttern die Ehrenkreuze. Seinem Glückwunsche schlossen sich die Vertreter der bürgerlichen Gemeinden, Bürgermeister Hartmann-Wari und Bürgermeister Weis-Eberhardt in herzlichsten Worten an. Von den treu sorgenden Händen der NS-Frauenschaft Wari wurde den Müttern noch Kuchen und Kaffee gereicht.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Stuttgart
Wettervorhersage für Württemberg-Hohenzollern bis Mittwoch abend: Im Nordwesten zeitweise aufsteigend, tagsüber leichter Temperaturanstieg, im Südosten meist bedeckt und weiterhin kühl, aber keine nennenswerten Niederschläge mehr.

Unser Gebiet liegt in den Grenzonen zwischen den von Frankreich bis nach Skandinavien sich erstreckenden Hochdruckrücken und dem flachen über Südosteuropa liegenden Tiefdrucksystem.

Während sich deshalb im Nordwesten unseres Gebietes der Hochdruckeinfluß durch Aufsteigerung bemerkbar macht, hat sich im Süden, vor allem im Alpenvorland, die Bewölkung erhalten und es kommt dort immer noch zu Regenfällen. Eine wesentliche Veränderung in diesen Witterungsverhältnissen ist nicht zu erwarten.

Herbach, 23. Mai. Anlässlich der Reichsluftschutzbombenveranstaltungen der hiesigen Gemeindegruppe des NSB, unter dem Motto: „Jedes Haus wird von uns luftgeschützt“ einen Propagandamarsch, zu dem sich die in verschiedenen Kurven geschulten Teilnehmerinnen einfinden. Mit Gesang und Marschmusik der Stadtpfappe ging es durch die Stadt. Den Abschluß bildete ein Kameradschaftsabend, bei dem Humor und Tanz zu ihrem Recht kamen.

Horb, 23. Mai. Im Zuge der Neugliederung der SA wurde Horb Sitz der Standarte 125. Das Gebiet der Standarte 125 deckt sich mit dem Bereich des Wehrbezirkskommandos Horb. Die Standarte umfasst die beiden Sturmbaue Horb und Freudenstadt.

Pforzheim, 23. Mai. Wie Oberbürgermeister Kürz bei der letzten Sitzung der Ratsherren in der öffentlichen Beratung des Haushaltsplans für 1939 bekanntgab, rücken einige wichtige Neubaupläne in Pforzheim näher. Mit einem Rücklagenfonds von 200 000 bis 300 000 Mark kann die Stadt voraussichtlich im nächsten Jahre an den Bau eines H. J.-Seimes gehen. Das nächste Ziel ist die Vollendung der Chirurgischen Klinik des Städtischen Krankenhauses, mit deren Bau bereits begonnen wurde. In absehbarer Zeit soll auch der Bau eines städtischen Altersheimes in Angriff genommen werden. Was in Pforzheim mit besonderer Gemütlichkeit vernommen wurde, war die Antündigung des Oberbürgermeisters, daß der längst erwünschte Neubau eines Stadtheaters in greifbare Nähe rücke.

Pforzheim, 24. Mai. Hier traf der Reichsautobus der NSDAP, aus München kommend, ein. Nach einer Uebernachtung trat er die Weiterfahrt nach Rastatt an, wo der Reichskriegertag abgehalten wird. Der Reichsautobus hat den Zweck, bei Großveranstaltungen eingesetzt zu werden. Er ist mit allen technischen Hilfsmitteln ausgestattet, die irgendwie bei Massenanstößen erforderlich werden können.

Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse Stuttgart

Die Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse e. G. m. b. H., Stuttgart, kann für das Geschäftsjahr 1938 trotz erheblicher Schwierigkeiten in der württembergischen Landwirtschaft über eine weitere günstige Weiterentwicklung berichten. Die Selbstständigkeit hat unverändert angehalten, der Frühjahrsgeledderbedarf der angeschlossenen Genossenschaften hat sich in normalen Grenzen bewegt. Die Ursache des sinkenden Debitorenstandes der Zentralkasse liegt durchweg darin, begründet, daß die Kreditgenossenschaften in der Lage sind, die örtlich auftretenden Kreditbedürfnisse ihrer Mitglieder ohne Inanspruchnahme der Zentralkasse zu befriedigen.

Der Gesamtumsatz ist von 1,29 auf 1,50 Milliarden M. gestiegen, wobei die internen Umsätze in den Zweigstellen herausgenommen sind. Die Zahlungsbereitschaft betrug am Jahres-schluß 77,77 v. H. der gesamten Aktiven gegen 79,02 v. H. im Vorjahre. Der Zentralkasse waren Ende 1938 1754 Mitglieder angeschlossen mit einer Haftsumme von 33,89 Millionen Mark gegen 1755 mit 34,04 Millionen Mark am Ende vorigen Jahres. Der Einlagenbestand in laufender Rechnung und an Festanlagen belief sich am Bilanzstichtag auf 78,14 (62,97) Millionen M. Aus dem Reingewinn von 288 562 (181 535) M. wird eine Dividende von 4 (3) v. H. auf die einbezahlten Geschäftsanteile verteilt.

Das Neueste in Kürze

Vor Santander (Spanien) ereignete sich ein furchtbares Schiffsunglück, bei dem insgesamt 59 Seeleute umliefen. In der Nähe der Hafeneinfahrt wurde ein Fischerboot mit 49 Mann Besatzung von heftigem Sturm überrascht und kenterte. Der Vorgang war von der Hafenvache gesichtet worden und sofort lief ein Rettungsboot mit 10 Mann Besatzung aus. In dem hohen Seegang konnte sich dieses jedoch nicht behaupten und ging ebenfalls unter. Die Besatzungen beider Schiffe sind ertrunken.

Der französische Außenminister Bonnet soll am Dienstag abend, wie Habas zu berichten weiß, Genf mit der Ueberzeugung verlassen haben, daß das Dreierabkommen Frankreich - Großbritannien - Sowjetrußland sehr bald Wirklichkeit werde.

In Dänemark ist der Vorschlag der Staatsregierung zur Revision der Verfassung von der dänischen Wählerchaft abgelehnt worden. Statt der 45 Prozent, die die Voraussetzung seiner Annahme waren, haben sich nur 44,4 Prozent der Wähler für ihn ausgesprochen.

Marktberichte

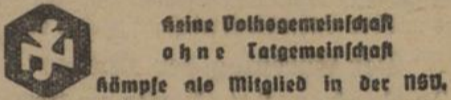
Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Dienstag, 23. Mai 1939

Auftrieb: 41 Ochsen 99 Bullen, 283 Kühe, 97 Färsen, 783 Kälber, 1720 Schweine, 185 Schafe.

Preise für 0,5 Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) 44,5-45,5, b) 41,5, c) 36,5; Bullen a) 43,5, b) 38,5-39,5, c) 33,5-34,5; Kühe a) 42,5-43,5, b) 37,5-38,5, c) 27-33,5, d) 17 bis 24; Färsen a) 44-44,5, b) 40,5, c) 29-34; Kälber a) 63-65, b) 57-59, c) 48-50, d) 40; Lämmer und Hammel b) 1. 46-48, d) 40; Schafe a) 40; Schweine a) 58, b) 1. 57, b) 2. 56, c) 52, d) und e) 49, f) -, g) 1. 57, g) 2. 50, h) -, i) 54.

Markterlauf: Alles zugeteilt.
NS-Presso Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. B. o. e. g. n. e. r., Stuttgart, Friedrichstraße 13
Verlagsleiter und verantw. Schriftleiter für den Gesamt-inhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenenteil: F. r. i. e. d. r. i. c. h. H. a. n. s. S. c. h. e. l. e., Calw
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck: A. O. e. s. c. h. l. a. g. e. r. 's. c. h. e. B. u. c. h. d. r. u. c. k. e. r. e. i., Calw
D. A. IV. 39: 3850. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.



Keine Volksgemeinschaft ohne Tatgemeinschaft
Kämpfe als Mitglied in der NSU.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Invalidenversicherung

Die Landesversicherungsanstalt Württemberg hat die wichtigsten Bestimmungen auf dem Gebiet der Invalidenversicherung in einer Bekanntmachung zusammengestellt, vor allem um eine ordnungsmäßige Beitragsentrichtung zu gewährleisten und die Beteiligten, die häufig gegen diese Vorschriften verstoßen, vor Strafe zu schützen. Diese Bekanntmachung ist am Rathaus angeschlagen. Auf den Ausschlag wird ausdrücklich hingewiesen.

Calw, den 22. Mai 1939.
Der Bürgermeister: G. ö. h. n. e. r.

Flotte Selbstbinder

in den modernsten Farben für die neuen Sommeranzüge in großer Auswahl

Paul Röchle, am Markt, Calw

Hagen Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen an
Sindelfingen, 19. Mai 1939
J. Schürer und Frau Ilse, geb. Olpp

Der Trachtenhut für Ihr Dämlichkeits
Für Frauen und Kinder:
Preislagen von 1.90 aufwärts.

Zu haben im Putzgeschäft
C. M. Kirchherr
Bahnhofstraße 28

Seeische

zum Kochen und Braten
Salzheringe
Matjesheringe
reiche Auswahl in Marinaden
stets frisch bei
Koller, Marktpl. 17

Kontoristin

entl. auch Anfängerin oder Lehrmädchen zum sofortigen Eintritt gesucht.
Schriftliche Bewerbungen unter Z. B. 119 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Zu Pfingsten

Festtagsrückfahrkarten

nach allen Bahnhöfen 33 1/2 % Ermäßigung gültig vom 25. Mai bis 1. Juni

Fahrkarten und Zuschläge bald kaufen, möglichst vor dem Reisetag und gleich für die ganze Fahrt!

Wählen Sie die Vor- und Nachzüge die über Pfingsten zu zahlreichen fahrplanmäßigen Schnell-, Eil- und Personenzügen gefahren werden; sie haben die gleichen Halte, Anschlüsse und Wagenklassen wie die Hauptzüge.

Wollen Sie an PFINGSTEN gut angezogen sein, so kommen Sie zu uns. Unsere Auswahl in

Mänteln Kostümen Kleidern Röcken Blusen

ist sehr groß. Die Preise nieder.

RUOF

 Calw
Biergasse 7

Ein frischer Transport

Arbeitsochsen

ist bei mir eingetroffen und lade Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst ein.

Ernst Gaifer, Viehhändler

Baiersbrunn, Fernruf 2350

Auch Damenschuhe pflegt man natürlich immer mit

Erdal

Sonnige
3-4-Zimmerwohnung
mögl. mit Gartenanteil für sofort oder später gesucht.

Angebote unter Z. B. 119 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Für das schöne Wetter den schönen

Kinder- und Sportwagen

vom Fachgeschäft

Binder, Bahnhofstr.

Ronditor-lehrling

Suche aufgeweckten braven Jungen als Ronditorlehrling, der in 3jähriger Lehrzeit zum tüchtigen Ronditorgehilfen ausgebildet wird. Betrieb ist gut eingerichtet. Eintritt evtl. sofort oder später nach Rücksprache mit Unterzeichnetem

Emil Schwarz, Ronditormfr. Pforzheim

Suche per sofort 2-3 14 bis 17 jährige

Hilfsarbeiter

Möbelfabrik Eugen Feyrer, Althengstett, Tel. 598

20 Mark Belohnung

zahlen wir demjenigen, der uns die Täter namhaft macht, die dauernd unseren Gartenzaun an der Adolf-Hiller-Straße beschädigen. Wir können uns vor diesen Zübeleiern nicht mehr anders schützen, als daß wir die Öffentlichkeit um Hilfe angehen.

Jeuner, Im Zwinger 11

Im Rosengarten

könnte man meinen, wenn die Wohnung mit REGINA-Hartwachs gepflegt ist. Ein angenehmer Geruch, dauerhafter Hochglanz, naß wischbar, von der Versuchsstelle des Deutschen Frauenwerkes geprüft, das ist

REGINA HARTGLANZWACHS

Zu haben bei:
Calw: Drogerie Bernsdorff
Reinhold Hauber
Fr. Lamparter
Käte Schunk
Hermann Stroh
Bad Liebenzell:
R. Brennenstuhl
Hirsau: Oscar Jädler.

Es gibt viele Namen aber nur ein

Erdal

Luftdichte verschließen

möchte man die Kleiderkammer, um vor Mottenfraß sicher zu sein, gibt es nicht als Kleiderkasten

Behäftigungsmittel aus der

Fachdrogerie

C. Bernsdorff

Auch der Kaufmann empfiehlt zur Schuhpflege das altbewährte

Erdal